Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 5-6

Artikel: Zur französisch-deutsch Annäherung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803018

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gut, diese Herren mögen sich nun die Gefühle, die in unserer vorangeschrittenen Welt bei einer Aeusserung, wie sie der Kriegsminister getan hat, wachgerufen werden, aus dieser Uebersetzung begreiflich machen.

Ist denn euer „Krieg“ etwas anderes als „Mord“? Jawohl, er ist etwas anderes. Er ist tausendfacher Mord! Der Krieg ist das Scheusslichste, was es überhaupt auf Erden gibt. Und was sich die Phantasie des Mittelalters unter der Hölle vorgestellt hat, das ist Kinderspiel gegenüber der Realität des Krieges.

Und Menschen, die das nicht einsehen, regieren die Völker und wagen es, am folgenden Tage mit Graf Ballestrem zu sprechen:

„Wir sind hier in der Ueberzahl, in grosser Ueberzahl gläubige Christen. Das Christentum werde ich hier nicht verhöhnen lassen.“

Jawohl schöne Christen! Da ist uns das Christentum der Sozialdemokraten doch tausendmal lieber; denn diese Menschen haben immerhin soviel oder sowenig christliche Erkenntnis, um einzusehen, dass der Krieg unmoralisch ist. *G.-C.*

Wille und Gegenwille.

Wir haben eine geraume Weile inne gehalten mit unserer Aeusserung zu dem Rathausvortrag, den Herr Oberstdivisionär Wille in Zürich vor einem auserlesenen Auditorium über „Krieg und Frieden“ gehalten in dem guten Glauben, dass eine Gegenversammlung werde abgehalten werden, worin ostentativ die dort zum besten gegebenen Klopffechterstücke werden an den Pranger gestellt werden. Statt dessen ist nun der ostasiatische Krieg ausgebrochen, und bereits erhofften die eingefleischten Militärs eine neue Berechnung der Kriegskunst von dieser neuen Satansorgie.

Nun aber kommen die Diplomaten, die diesmal doch die bessern Menschen sind, ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen, indem ja laut neuesten Berichten das Konzert der europäischen Grossmächte die Vermittlung der ostasiatischen Differenzpunkte an die Hand nehmen will. Und wenn dies Friedenswerk zustande kommt, woran wir nach den vom Kriegsschauplatz zugehenden Berichten nicht zweifeln, wird auch der Zeitpunkt da sein für eine Staatenkonferenz, welche eine sukzessive, simultane Abrüstung in die Wege leiten wird, allfällig anhebend mit einem Rüstungsstillstand. Gleichviel, wenn nur einmal dies Thema als spruchreif deklariert ist, dann wird der Stein von selber ins Rollen kommen. Den Völkern werden, vom Kriegsalp befreit, die Augen aufgehen und die Kriegsinstitutionen im Vergleich zu unserer derzeitigen Kulturentwicklung und der fortgeschrittenen humanitären Gesinnung als lächerlicher Atavismus erscheinen. Und so weiter, Stufe für Stufe, wird auch der ganze militärische Apparat sich als „Herbstlaub im April“ ausnehmen. Und so könnte doch noch, wie ein Franzose geweissagt, das 20. Jahrhundert, das noch blutig begonnen, in seiner weitern Entwicklung sich als Jahrhundert des Friedens anlassen. Dann wollen wir auch einem Wille und Konsorten nicht mehr zürnen; er wird sich selbst nicht mehr verstehen.

„Unser Programm“ und das „Berner Tagblatt“.

Die Berner Sektion des Schweizerischen Friedensvereins hat anlässlich der Kundgebung vom 22. Februar 1904 eine kleine achtseitige Druckschrift „Unser Programm“ herausgegeben. Wir freuen uns über diese musterhafte Kundgebung um so mehr, da die Sektion durch Massenverbreitung in der Schweiz dieser Schrift auch zu einem grossen Leserkreise verholfen hat. Sie wird wohl den meisten unserer Mitglieder in die Hände kommen, so dass wir ihr Erscheinen hiermit nur kurz registrieren möchten. Zu erwähnen bleibt uns noch, dass das „Berner Tagblatt“ den Inhalt dieser Schrift am 22. Februar im Auszuge wiedergab, aber neben einigen zustimmenden Worten auch folgende Hiebe beifügte:

„Nur möchten wir die Friedensfreunde fragen, ob vielleicht ein siegreiches heidnisches Mongolenreich, welches, wie wir einmal annehmen wollen, den „faulen Westen“ (Russland inbegriffen) mit seinen eigenen technischen Waffen geschlagen hätte, um die öffentliche Meinung Europas, inbegriffen die humanitären Proklamationen der Friedensvereine, sich gross kümmern würde! Zwei Faktoren sind es, die seit einem Menschenalter in Europa im grossen Ganzen den Frieden gewahrt haben. Das sind nicht die Bücher der Frau Baronin v. Suttner, noch die Reden des alten, eiteln Passy, noch die Vermächtnisse des Herrn v. Bloch, noch die Friedenskongresse und interparlamentarischen Konferenzen, sondern der Friede wurde gewahrt durch das deutsche Heer und durch die englische Flotte!“

Was den ersten Teil dieser Einwände anbetrifft, so erwidern wir, dass diese „heidnischen“ Mongolen überhaupt bei den „christlichen“ Raufbolden nichts suchen werden, wenn man sie nur in Ruhe lässt. Sollte aber von den Mongolen jemals Gefahr drohen, so würden ihr die „Vereinigten Staaten Europas“ jedenfalls besser begegnen können als die auf einander eifersüchtigen heutigen Mächte, von denen womöglich einzelne mit den „heidnischen Mongolen“ gemeinsame Sache gegen ihre christlichen Brüder machen würden. — Nun zu den „zwei Faktoren“. Das ist eine Behauptung, die ebenso hinfällig ist, wie wenn sie lauten würde: „Im fernen Osten ist der Friede durch Japans Heer und Flotte gewahrt geblieben.“ Mit Feuer kann man kein Feuer löschen! Weder die hochherzige Baronin v. Suttner, noch unser ehrwürdige Passy, noch auch der freigebige Staatsrat v. Bloch haben aber je behauptet, den Krieg bis jetzt verhindert zu haben; sondern diese Pioniere tun, was in ihren Kräften steht, um künftige Generationen von der Schmach und dem Unglück des Krieges und der Kriegsgefahr zu befreien.

Neben diesen verzeihbaren, durch Unfähigkeit hervorgerufenen schwachen Behauptungen des betreffenden Artikelschreibers, gereicht demselben dagegen zur Unehre die Bezeichnung der „eitle“ Passy. Wer die Ehre hat, diesen bescheidenen, aber von jugendlichem Feuer für das Gute und Edle begeisterten Greis persönlich zu kennen, der kann eine demselben so unbegründet und leichtfertig zugeteilte Eigenschaft nicht ohne Entrüstung hinnehmen. *G.-C.*

Zur französisch-deutschen Annäherung.

Herr Auguste Lalance in Paris, der ehemalige elsässische Reichstagsabgeordnete, hat in letzter Zeit dem „Temps“ einen bemerkenswerten Brief geschrieben.

In demselben heisst es unter anderm: In Frankreich denke niemand an einen Revanchekrieg, und das Parlament würde einen solchen Gedanken einstimmig zurückweisen und würde sich damit in Uebereinstimmung finden mit dem Volke; denn das kriegerische französische Volk sei durchaus friedlich gesinnt, seit es sich der grossen Idee ergeben habe, dass der Krieg durch das Schiedsgericht, die Gewalt durch das

Recht ersetzt werden müsse. Man solle nicht vergessen, dass vor hundert Jahren Europa allein in der Welt eine Bedeutung gehabt habe, und dass sich darum die europäischen Völker untereinander hätten mit Kriegen heimsuchen können; jetzt aber gebe es ausser Europa mächtige, zivilisierte, ehrgeizige Staaten: wenn Europa gespalten bleibe, wie bisher, so könne es diesen Grossmächten keinen Widerstand leisten und wenn Frankreich und Deutschland ewig grollen, werde Europa nie zu der so notwendigen Staatenvereinigung gelangen. Deutsche und französische Patrioten sollten also mit Aufrichtigkeit die Mauer zu entfernen suchen, die sie trennt, um gemeinsame zivilisatorische Bestrebungen zur Geltung bringen zu können.

Den Gedanken, dass das mächtige und unternehmende Nordamerika das hauptsächlich durch den deutsch-französischen Antagonismus zur Ohnmacht verdammte Europa ernstlich bedrohe, hat Herr Lalance vor einigen Monaten im „Economiste Français" näher ausgeführt. Die Revolution in Panama, urteilt der Vorkämpfer der „Vereinigten Staaten Europas", hat der Union Gelegenheit geboten, ihre Macht zu zeigen, hat aber auch die Schwäche Europas in helles Licht gestellt, das nicht gewagt hat, zu protestieren. Nur eine aufrichtige Verständigung zwischen den Kämpfern von 1870 könnte das Gespenst der wirtschaftlichen Ueberflügelung der alten durch die neue Welt beschwören.

— Wir sind in diesen Ausführungen einer Wiedergabe der „Basler Nachrichten" gefolgt. Uns erscheint aber auch bemerkenswert, welche Betrachtung dieses Blatt hieran knüpft. Es schreibt:

„Wir haben die Gedanken des Herrn Lalance hier kurz wiedergegeben, weil es erfreulich ist, wenn bisweilen im Lärm des täglichen Interessenstreites die alten Ideale sich wieder zum Wort melden. Man sage ja nicht, dass es sich um unerreichbare Ideale handle; die Realität kann sich so gestalten, dass sie zwingt, bei den Idealen Hilfe zu suchen."

Zur vorläufigen Tagesordnung des XIII. Weltfriedenskongresses.

Das Internationale Friedensbureau in Bern schreibt unterm 2. März:

Der XII. Weltfriedenskongress, welcher im September 1903 in Rouen tagte, hatte beschlossen, dass der XIII. Kongress im Jahre 1904 in den Vereinigten Staaten von Amerika stattfinden sollte. Ort und Zeit sollten durch eine Vereinbarung zwischen den amerikanischen Friedensgesellschaften und dem Berner Bureau festgesetzt werden. Demzufolge haben die Vertreter dieser Gesellschaften, die sich am 13. Januar 1904 in Washington vereinigt hatten, unter dem Namen „General-Organisations-Kommission des XIII. Weltfriedenskongresses" einen Ausschuss eingesetzt, der sich aus 60 Vertretern zusammensetzt. Es wurde ein Exekutivkomitee gebildet, welches die Aufgabe hat, die Vorbereitungen für den Kongress zu treffen. In einer Sitzung vom 13. Februar hat dieses Komitee als Ort des XIII. Kongresses Boston und als Zeit die erste Woche des Oktober 1904 bestimmt und uns gebeten, die Ausarbeitung des Kongressprogramms möglichst zu beschleunigen.

Um dieser Aufforderung zu entsprechen, haben wir die Ehre, Ihnen nachfolgend eine provisorische Tagesordnung vorzulegen, wie wir dies vor jedem Kongresse getan haben, damit jede Friedensgesellschaft Abänderungen und Zusätze nach ihrem Gutfinden vorbringen könne.

Provisorische Tagesordnung:

1. Bericht des Bureaus über die auf Krieg und Frieden bezüglichen Ereignisse des Jahres.
2. Oekonomische Ursachen der Kriege. (Bericht der Spezialkommission.)
3. Propaganda zur stetigen Popularisierung des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag.
4. Berichte der Vereinsgruppen über die in ihrem Lande mit andern Staaten zu schliessenden Schiedsgerichtsverträge.
5. Französisch-deutsche Annäherung. (Durch das Berner Bureau vorzubereitende Akten.)
6. Wahl einer internationalen Friedensfahne. (Bericht der Studienkommission.)
7. Bezeichnung von Ort und Zeit des XIV. Kongresses.
8. Aufruf an die Völker.

Im Hinblick auf die Entfernung, welche uns von den Vereinigten Staaten von Amerika trennt, woselbst das Organisationskomitee des nächsten Kongresses arbeitet, bitten wir Sie, diesen Vorschlag zu prüfen und uns bis zum 31. März 1904 die Bemerkungen, welche Sie zu machen haben, mitzuteilen, damit diejenigen, welche vom Vorstande des Bureaus bei seiner Sitzung im April angenommen werden, für die Redaktion der definitiven Tagesordnung verwertet werden können.

Für das internationale Friedensbureau:

Der Ehrensekretär: **Elie Ducommun.**

Beschlüsse des XII. Friedenskongresses. 1903.

(In der Reihenfolge der „Beschlüsse der XI ersten Friedens kongresse" systematisch geordnet.)

Verminderung der Heere.

Propaganda zugunsten eines allgemeinen Rüstungsstillstandes.

1. Der Kongress ist überzeugt, dass die Zeit gekommen ist, den Versuch eines internationalen Rüstungsstillstandes wieder in den Vordergrund der Friedenspropaganda zu stellen.

Während des verflossenen Jahres hat die durch nutzloses Wettrüsten der Grossmächte herbeigeführte Verschleuderung der Staatsgelder unerhörte Proportionen angenommen und sich den Tadel der freisinnigen Staatsmänner Frankreichs, Grossbritanniens, Deutschlands und der Vereinigten Staaten zugezogen. Der Kongress begrüsst mit besonderer Genugtuung die verständigen und mutigen Ausführungen der Herren Jaurès, d'Estournelles de Constant und anderer Mitglieder der französischen Kammer im Verlaufe der denkwürdigen Sitzungen vom 19.—29. Januar vorigen Jahres.

2. Der Kongress erinnert die bestehenden Gesellschaften und ihre Freunde in allen Ländern an folgende durch die Konferenz im Haag gefassten Beschlüsse:

„Die Konferenz ist der Ansicht, dass die Beschränkung der gegenwärtig die Welt bedrückenden Militärlasten in hohem Masse wünschenswert ist für die Förderung des materiellen und sittlichen Wohles der Menschheit. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, dass die Regierungen auf Grund der von der Konferenz gemachten Vorschläge, die Möglichkeit eines Einverständnisses betreffs Verminderung der Militärlasten zu Wasser und zu Land und der Kriegsbudgets in Erwägung ziehen mögen."